

JAHRESBERICHT 2005

PSYCHOSOZIALE BETREUUNG
im Rahmen der Substitutionsbehandlung
drogenabhängiger Menschen in der Stadt Wuppertal
nach § 53 SGB XII durch
die Einrichtungen:

Café Okay, Besenbruchstrasse 10, 42285 Wuppertal
Telefon 0202 / 97643-10 – FAX 0202 / 97643-11
gleis1@sucht-hilfe.org

Gleis 1, Döppersberg 1, 42103 Wuppertal
Telefon 0202 / 47828-0 – FAX 0202 / 47828-21
cafe-okay@sucht-hilfe.org

Berichtszeitraum 01.01.2005 – 31.12.2005

INHALT

1. Einleitung
2. Angebote
3. Kooperationen, Gremienarbeit und Fortbildungen
4. Resümee und Ausblick
5. Evaluation der Datenerhebung
6. Erhebungen für das Jahr 2005 - Gesamtstatistik

1. EINLEITUNG

Seit November 2003 wird die bestehende Vereinbarung zwischen der Stadt Wuppertal und dem Freundes- und Förderkreis der Suchtkrankenhilfe e.V. (ffs e.V.) sowie der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V., zur Durchführung und Finanzierung von psychosozialer Betreuungsmaßnahmen für substituierter Drogenabhängige gemäß § 53 SGB XII, umgesetzt.

Den veränderten Richtlinien über die Bewertung ärztlicher Untersuchungs- und Behandlungsmethoden (BUB-Richtlinien) vom 28.10.2002 und der damit verbundenen erhöhten Nachfrage seitens der Klientel und der substituierenden Ärzte nach psychosozialer Betreuung konnte somit weiterhin Rechnung getragen werden.

So wurden im Januar 2005 von den PSB-Fachkräften des Café Okay und der Einrichtung Gleis 1 insgesamt 149 KlientInnen betreut. Bis Dezember 2005 stieg die Zahl der betreuten KlientInnen auf 168 an, so dass auch im Berichtszeitraum 2005 eine leicht steigende Nachfrage nach psychosozialer Betreuung festzustellen ist.

Im Berichtszeitraum 2005 wurden durch die PSB-Fachkräfte insgesamt 249 KlientInnen betreut, davon 99 KlientInnen (31 Frauen und 68 Männer) im Café Okay sowie 150 KlientInnen (43 Frauen und 107 Männer) im Gleis 1. (siehe hierzu auch Pkt. 5 und 6)

Die Beratungsstelle Café Okay, mit seinem suchtmittelfreien Treffpunkt, wird aufgrund des szenefernen Standortes in Wuppertal-Unterbarmen eher von Klienten mit Abstinenzorientierung genutzt. Die niedrigschwellige, akzeptanzorientierte Kontakt- und Beratungsstelle Gleis1 mit angegliederter Konsumraum erreicht eher noch szenenah lebende KlientInnen. Um den Klienten den „Szenewechsel“ zu erleichtern, bietet die PSB-Fachkraft des Gleis 1 eine 14-tägige Sprechstunde im Café Okay an.

2. ANGEBOTE

Auch im Jahr 2005 umfassten die Angebote der Psychosozialen Betreuung ein breites Spektrum unterstützender und im Einzelfall auch begleitender Interventionen. Hierzu zählten sowohl Hilfen bei der Regelung der Primärversorgung, wie z. B. Gesundheit, Wohnung, Finanzen etc., im Weiteren aber auch Beratung zu den Bereichen Abhängigkeit, Rückfallprophylaxe, Schuldenregulierung, Arbeit, Freizeit, soziale Beziehungen usw. Auch die Weitervermittlung in die Entgiftung und stationäre Langzeitentwöhnung waren Gegenstand der Beratung.

Um eine umfassende Psychosoziale Betreuung zu gewährleisten, fand zwischen den PSB- Fachkräften der Einrichtungen Cafe Okay und Gleis 1 regelmäßiger fachlicher Austausch statt. Erweitert wurde dies durch die Zusammenarbeit im einrichtungsübergreifenden Arbeitskreis zu Fragen der Psychosozialen Betreuung, in Kooperation mit der Beratungsstelle für Drogenprobleme und der Einrichtung Café Intakt des ffs aus Velbert. Die Kontakte zu Mitarbeitern anderer beteiligter Institutionen wie Bewährungshilfe, Entgiftungs- und Entwöhnungseinrichtungen pflegten die PSB-Mitarbeiterinnen einzelfallbezogen.

Für KlientInnen, die im Gleis 1 betreut wurden, sich stabilisiert haben bzw. weiter stabilisieren möchten und sich deshalb deutlich von der Szene distanzieren wollen, bot eine Mitarbeiterin des Gleis 1 im 14tägigen Rhythmus eine Sprechstunde im Cafe Okay an. Dieses Angebot soll auch im kommenden Jahr weiter geführt werden.

Die Psychosoziale Betreuung findet üblicherweise im Rahmen von Einzelgesprächen statt. Um den KlientInnen die notwendige Unterstützung zur Veränderung ihrer Situation zu geben, können auf Wunsch auch wichtige Bezugspersonen in die Beratungsgespräche einbezogen werden.

Durch die Umstrukturierungen im Rahmen von Hartz IV, SGB II und SGB XII erweiterten sich die Inhalte der Beratungsgespräche um allgemeine und auch speziellere Fragestellungen zum Thema Arbeitslosengeld II. Unterstützung bei der Leistungsbeantragung, Information und die Regelung unklarer Sachverhalte bildeten hierbei den größten Teil der Beratungsanfragen.

Für die PSB- Mitarbeiterinnen veränderte sich außerdem das PSB - Antrags- und Verlängerungsverfahren in der Form, dass nun der Großteil der KlientInnen regelmäßig den Bescheid über Arbeitslosengeld II vorlegen muss. Da viele Klientinnen auf Grund ihrer Suchterkrankung grundlegende Schwierigkeiten mit der Einhaltung von Verbindlichkeiten haben, gestaltete sich letzteres sehr zeitaufwendig. Die rechtzeitige Verlängerung war häufig nicht gewährleistet, da fehlende Un-

terlagen nicht eingereicht wurden bzw. eingereicht werden konnten und auch durch die Bearbeitung von Anträgen durch die ARGE Verzögerungen entstanden. Zur Vereinfachung der Verlängerungsanträge wurde durch die Stadt Wuppertal ein zusätzliches Formular entwickelt, mit dem die KlientInnen den Fachbereich „Hilfen für Ältere, Kranke, Behinderte“ der ARGE gegenüber von der Schweigepflicht entband. Da sich trotz dieses, nur in Ausnahmefällen zu benutzenden Formulars Schwierigkeiten bei der Verlängerung der Psychosozialen Betreuung ergaben, wird im Jahr 2006 ein weiteres Mal das Verlängerungsverfahren überprüft und notwendigerweise vereinfacht.

Bereits im Vorjahr wurde von Seiten der KlientInnen immer wieder der Wunsch nach Möglichkeiten der Freizeitgestaltung geäußert. Die im Jahr 2004 in einer Klientenbefragung erhobenen Daten bezüglich des Interesses an einem Gruppenangebot für Substituierte, deuteten auf eine ausreichende Nachfrage an einer offenen Freizeitgruppe mit Angeboten zu unterschiedlichen Themenbereichen hin. Vor diesem Hintergrund bereiteten die PSB- Fachkräfte der Beratungsstelle für Drogenprobleme und des Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe zunächst vier offene Gruppentreffen vor. Die Themen der Treffen waren vorgegeben.

Trotz entsprechender Werbung über Flyer, die in den Einrichtungen verteilt wurden, ausgehängte Plakate sowie persönliche Ansprache, wurde das Gruppenangebot durch die KlientInnen nicht angenommen. Zu den vier Treffen erschienen insgesamt 2 Klienten. Auf Grund der mangelnden Resonanz wurde das Gruppenangebot wieder eingestellt.

Im Gleis 1, als erste Anlaufstelle der KlientInnen, übernahm eine Mitarbeiterin die Substitutionsvermittlung, sowie die Koordination der Vermittlung zur endgültigen PSB- Fachkraft. Durch die Zentralisierung des Verfahrens wurden zum einen die PSB-Fachkräfte entlastet, zum anderen wurden die internen Zuständigkeiten für die substitutionswilligen Klientinnen vereinfacht und überschaubarer. Vor Umsetzung der Umstrukturierung kam es z.B. immer wieder vor, dass KlientInnen mehrere Mitarbeiter mit der Substitutionsvermittlung betrauten, dies aber nicht offen legten. Dieser Umstand kam seit der Neuregelung nicht mehr vor.

Weiterhin wurden KlientInnen, die den Wunsch nach einem szenefernerem Beratungsumfeld äußerten oder bei denen es aus fachlicher Sicht sinnvoll erschien, auf das Café Okay orientiert.

3. KOOPERATIONEN, GREMIENARBEIT UND FORTBILDUNGEN

Nach wie vor ist die Kooperation mit substituierenden Ärzten und anderen, im Einzelfall beteiligten Institutionen wie zum Beispiel zur Bewährungshilfe, ARGE, Fallmanagern, Jugendamt, Entgiftungs- und Entwöhnungskliniken u.a. ein wichtiger Bestandteil umfassender, klientenorientierter psychosozialer Betreuung. Durch die Hartz IV Reform ist eine verstärkte Zusammenarbeit mit der ARGE sowie mit den MitarbeiterInnen des neu eingerichteten Fallmanagements der ARGE und dem externen Fallmanagement erkennbar.

Zur Verbesserung der Kooperation mit den substituierenden Ärzten, besuchte eine Mitarbeiterin im Berichtszeitraum 3 Wuppertaler Substitutionspraxen. Hieraus ergibt sich fachlicher Austausch bezüglich der Substitutionsbehandlung der im Café Okay psychosozial betreuten Klienten mit dem behandelnden Arzt. Aufgrund der Verteilung der Klienten auf 21 Arztpraxen und des damit verbundenen hohen Zeitaufwandes, konnten nur Praxen mit mind. 8 betreuten Klienten besucht werden. Die MitarbeiterInnen des Café Okay als auch der Einrichtung Gleis 1 sind bei den substituierenden Ärzten und Arzthelferinnen bekannt, so dass auch ein regelmäßiger telefonischer Austausch gewährleistet ist.

Der bereits im Jahr 2003, mit der Einführung der psychosozialen Betreuung nach § 53 SGB XII, gegründete Arbeitskreis der PSB-Fachkräfte in Wuppertal, wurde auch 2005 fortgeführt. Hier fand im Berichtszeitraum 2005 ein regelmäßiger, einrichtungsübergreifender Austausch zwischen den PSB-Fachkräften der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. und des ffs e.V. statt. Daraus entstand, wie schon erwähnt, das Gruppenangebot für Substituierte.

Die PSB-Fachkräfte des Café Okay und der Einrichtung Gleis 1 waren zudem regelmäßig in der „Untergruppe Substitution“ der „Fachgruppe Sucht“ sowie im „Qualitätszirkel Suchtmedizin“ der substituierenden Ärztinnen und Ärzte vertreten.

Die Klientel der illegalen Drogenkonsumenten hat nach wie vor einen hohen Bedarf an Rechtsberatung. Diesem Bedarf konnte mit der Einrichtung einer wöchentlichen Rechtsanwaltsprechstunde im Gleis 1 Rechnung getragen werden.

Da sich gezeigt hat, dass ein Großteil der KlientInnen Doppeldiagnosen aufweisen, wurde einrichtungsübergreifend eine Themensammlung erstellt, um im Jahr 2006 entsprechende Fortbildungen zu organisieren.

Die MitarbeiterInnen des Gleis 1 haben an einem Deeskalationstraining teilgenommen, um Konflikten der Klienten des offenen Bereichs adäquat begegnen zu können.

Zum Thema ungewollte Schwangerschaft und Verhütung bei Drogen konsumierenden Frauen haben die MitarbeiterInnen des Café Okay und Gleis 1 eine Infoveranstaltung bei Pro Familia besucht.

4. RESÜMEE UND AUSBLICK

Wie im Jahr 2004 lag die Zahl der betreuten KlientInnen in Cafe Okay und Gleis 1 auch 2005 bei insgesamt 249. Hier ist zu erwähnen, dass sich im Vergleich zum Vorjahr im Gleis 1 konstantere Betreuungsverhältnisse entwickelten, die „Klientenfluktuation“ also insgesamt deutlich zurückging.

Wie aus der nachfolgenden Statistik ersichtlich wird, war der Großteil der im Jahr 2005 betreuten KlientInnen arbeitslos und damit in keinem festen Arbeitsverhältnis. Es zeigte sich, dass nur eine geringe KlientInnenzahl eine Arbeitsgelegenheit nach SGB II durchführte oder aber stundenweise beim Projekt Brückenschlag oder Cleanstreets arbeiteten.

Im Rahmen der Beratungsgespräche wurde immer wieder Bedarf nach Tagesstruktur, Beschäftigung und günstigen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung geäußert. Bezüglich ihrer Arbeits- und Belastungsfähigkeit waren und sind viele Klientinnen durch Zeiten langer Arbeitslosigkeit jedoch verunsichert, ob und in welcher Form sie in der Lage sind, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Falls sich auch im Rahmen der Arbeitsvermittlung durch die ARGE für den Personenkreis der arbeitsfähigen Substituierten nur geringe Möglichkeiten zur Arbeitserprobung ergeben sollten, wäre es gegebenenfalls sinnvoll, den entsprechenden Bedarf durch die Entwicklung eigener Angebote abzudecken.

5. EVALUATION DER DATENERHEBUNG

1. Anzahl der KlientInnen

Im Jahr 2005 wurden durch die Mitarbeiterinnen des ffs e.V. insgesamt 249 Klienten über die Psychosoziale Betreuung nach § 53 SGB XII versorgt. Der Frauenanteil lag in beiden Einrichtungen bei ca. 30% der Gesamtklientenzahl, was ungefähr dem allgemein gültigen Frauenanteil in der Drogenszene entspricht.

2. Altersverteilung der KlientInnen

In der Gesamtauswertung ist in beiden Einrichtungen die Altersgruppe der 31-40 jährigen KlientInnen am häufigsten vertreten, danach die Gruppe der 26-30 Jährigen. Die Gruppe der 41-50 jährigen KlientInnen beträgt 50 Personen in der Gesamtauswertung und macht somit noch 1/5 der betreuten Klienten aus. Die Gruppe der unter 20 jährigen KlientInnen, aber auch die der Menschen ab 51 Jahren ist unterdurchschnittlich vertreten.

3. Nationalität der KlientInnen

Bezüglich der Verteilung der Nationalität zeigt sich, dass der Anteil der deutschen KlientInnen einrichtungsübergreifend mit 229 Personen den Großteil ausmacht. Hier ist jedoch zu erwähnen, dass ein Teil der deutschen KlientInnen aus den vormaligen GUS-Staaten stammt - Café Okay - 6 Klienten, 5 Klienten - Gleis 1-. In der Betreuungsarbeit spielen bei dieser Gruppe, sowie bei den Spätaussiedlern die Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes und die Überwindung von Sprachbarrieren eine besondere Rolle. KlientInnen aus anderen EU-Ländern sind nach wie vor kaum vertreten. Unter „Sonstige“ sind hauptsächlich Menschen türkischer Staatsangehörigkeit zugeordnet.

Einige der ausländischen Klienten hatten den Aufenthaltsstatus der „Duldung“. Neben der Angst der Klienten vor Abschiebung nahm die fehlende oder erschwerte Perspektive (keine Möglichkeit zur Arbeit, erschwerte Vermittlung in Langzeittherapie) viel Raum ein.

4. KlientInnen mit Kindern unter 18 Jahren

Die Anzahl der KlientInnen, die mit ihren minderjährigen Kindern in einem Haushalt leben, liegt bei insgesamt 39 Personen.

40 KlientInnen haben Kinder, die nicht im eigenen Haushalt leben. Sie sind beispielsweise bei den sorgeberechtigten Ex-Partnern oder in Pflegefamilien untergebracht. Es ist anzumerken, dass einige KlientInnen in beiden Kategorien vertreten sind.

Betrachtet man die Anzahl der Kinder unter 18 Jahren, so haben die durch das Café Okay betreuten Eltern (15 Mütter und 10 Väter) insgesamt 40 Kinder. Davon leben 18 Kinder bei ihren substituierten Eltern (8 Mütter und 5 Väter). 8 Kinder sind fremd untergebracht. Die anderen 14 Kinder leben bei dem getrennt lebenden, von uns nicht betreuten Elternteil.

Angebote wie der MUT-Kurs (Mütter-Unterstützungs-Training) und ein spezielles Angebot für substituierte Eltern erscheint vor diesem Hintergrund weiterhin sinnvoll und notwendig. Neben der Motivation der KlientInnen müsste hier jedoch im Vorfeld die Kooperation aller beteiligten Einrichtungen (Drogenhilfe, Jugendhilfe, substituierende Ärzte usw.) verbessert werden und das Angebot von allen Beteiligten getragen werden. Trotz Akquise bei den beteiligten Einrichtungen ist kein MUT-Kurs im Jahr 2005 zustande gekommen. Das Konzept des Freundes- und Förderkreises Suchtkrankenhilfe e.V. für Kinder aus suchtbelasteten Familien wurde der Stadt Wuppertal vorgestellt. Eine Umsetzung scheiterte jedoch bisher, da einerseits der besondere Bedarf - unter verbindlicher Teilnahme der Suchtkrankenhilfe - nicht gesehen wurde und andererseits die vorhandenen Betreuungskapazitäten als ausreichend angesehen wurden bzw. eine zusätzliche Finanzierung nicht zu gewährleisten war.

5. Wohnverhältnisse

Im Berichtszeitraum 2005 waren insgesamt nur 12 KlientInnen ohne festen Wohnsitz. Sie alle verfügten über eine postalische Meldeadresse und lebten zeitweise bei Bekannten. Positiv zu bemerken ist, dass der überwiegende Anteil der KlientInnen über einen festen Wohnsitz in Wuppertal verfügt.

6. Arbeit

Der Großteil der betreuten KlientInnen ist, wie im Vorjahr, nicht in den ersten Arbeitsmarkt integriert. Lediglich 4 Klienten gingen einer „regulären“ Arbeit nach. 10 KlientInnen waren im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung (sog. 1,--€ Jobs), Trainingsmaßnahmen der ARGE, über das Projekt Brückenschlag oder aber auf der Basis von 400,- Euro-Jobs beschäftigt. Im Gleis 1 wurde in diesem Jahr 1 Student betreut.

Bedingt durch ihre Suchterkrankung, fehlende Schulabschlüsse und Ausbildungen, lange Zeiten

der Arbeitslosigkeit sowie JVA-Aufenthalte ist die Eingliederung der KlientInnen ins Berufsleben unverändert schwierig. Trotz der Hartz IV Reform und Einrichtung des Fallmanagements, hat sich bisher an den Zahlen im Bereich „Arbeit“ wenig geändert. Hier ist jedoch zu erwähnen, dass längst noch nicht alle KlientInnen an das Fallmanagement vermittelt wurden.

Vor dem lebensgeschichtlichen Hintergrund der KlientInnen erscheinen, neben den neu eingerichteten Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung, niedrigschwellige Arbeitsmaßnahmen zur Integration in Arbeit nach wie vor unerlässlich zu sein.

7. Beendigung der PSB

Bei der Betrachtung des Gesamtergebnisses des Punktes „Beendigung der Psychosozialen Betreuung“ fallen deutliche Unterschiede zwischen Café Okay und Gleis 1 auf. So liegt die Beendigungsquote im Café Okay mit 39 KlientInnen im Jahr 2005 bei ca. 39 %. Im Gleis 1 liegt sie mit 33 Betreuungsbeendigungen bei 22 %. Im Vergleich zum Vorjahr (43,4% Beendigungen) ist im Gleis 1 mehr Kontinuität der zu Betreuenden festzustellen. Im Café Okay stieg die Quote der Beendigungen von 29,6% auf ca. 39%.

Vergleicht man die Auswertung der Gründe für die „Beendigung der Psychosozialen Betreuung“, zeigt sich, dass im Bereich der „regulären Beendigungen“ im Gleis 1 ein deutlicher Rückgang zum Vorjahr zu erkennen ist. Waren es 2004 noch 42 KlientInnen, die ihre psychosoziale Betreuung regulär beendet haben, sind im Jahr 2005 nur noch 6 reguläre Beendigungen zu verzeichnen. Im Café Okay stieg die Zahl der regulären Beendigungen lediglich von 9 im Jahr 2004 auf 12 KlientInnen im Berichtsjahr.

Unter dem Punkt „Abbruch“ stieg die Quote der Klientinnen, die den Kontakt zur PSB- Fachkraft ohne Nennung von Gründen ab brachen von 12,5 % auf ca. 15 %. Im Gleis 1 lag der Prozentsatz der „Abbrüche“ mit 4 % deutlich niedriger und ist im Vergleich zum Vorjahr (6,83% Abbrüche) weiter gesunken. Hier spielt vermutlich der niedrigschwellige Ansatz des Gleis 1 und dessen Einsatz der Streetworkerin, die mit ihrer aufsuchenden Arbeit ein Kontaktangebot auch an die noch sehr szenenah lebenden KlientInnen macht, eine besondere Rolle. Das höherschwellig arbeitende Café Okay mit seiner vornehmlichen ´Komm-Struktur` erreicht diese Zielgruppe bei Kontaktabbruch deutlich weniger.

Neben den Kontaktabbrüchen bei Rückfälligkeit brachen jene KlientInnen die Betreuung im Café Okay ab, die sozial relativ gut eingebunden waren und wenig Notwendigkeit an Betreuung sahen oder es handelte sich um KlientInnen, die insgesamt nur schwer an das Suchthilfesystem anzubinden sind.

6. ERHEBUNGEN FÜR DAS JAHR 2005

1. Anzahl der KlientInnen in 2005

	Café Okay	Gleis 1	Gesamt
Frauen	31	43	74
davon mit Kindern lebend	8	14	22
Männer	68	107	175
davon mit Kindern lebend	5	13	18
KlientInnen gesamt	99	150	249

2. Alter der KlientInnen

Alter	Frauen		Männer		KlientInnen gesamt
	Café Okay	Gleis 1	Café Okay	Gleis 1	
≤ 20 Jahre	1	0	1	4	6
20 - 25 Jahre	7	9	9	9	34
26 - 30 Jahre	7	13	15	25	60
31 - 40 Jahre	10	16	31	38	95
41 - 50 Jahre	4	4	11	31	50
51 - 60 Jahre	2	1	1	0	4

3. Nationalität der KlientInnen

Nationalität	Frauen		Männer		KlientInnen gesamt
	Café Okay	Gleis 1	Café Okay	Gleis 1	
Deutsch	30	42	59	97	228
EU-Bürger/in	0	0	6	2	8
Spätaussiedler	1	1	1	1	4
Sonstige	0	0	2	7	9

4. KlientInnen mit Kindern unter 18 Jahren

Mit Kindern lebend	Frauen		Männer		KlientInnen gesamt
	Café Okay	Gleis 1	Café Okay	Gleis 1	
Im Haushalt lebend	8	13	5	13	39
Außerhalb des Haushalts lebend	9	11	6	14	40

5. Wohnverhältnisse

Wohnverhältnisse	Frauen		Männer		KlientInnen gesamt
	Café Okay	Gleis 1	Café Okay	Gleis 1	
Fester Wohnsitz	31	38	68	100	237
Ohne festen Wohnsitz	0	5	0	7	12

6. Arbeit

Arbeit	Frauen		Männer		KlientInnen gesamt
	Café Okay	Gleis 1	Café Okay	Gleis 1	
Reguläre Arbeit (1. Arbeitsmarkt)	0	0	0	4	4
Arbeitsmaßnahmen (n. SGB II)	1	1	6	2	10
Ohne Arbeit	30	42	62	100	234
Student	0	0	0	1	1

7. Beendigung der PSB

Beendigung der PSB	Café Okay	Gleis 1
Reguläre Beendigung	11	6
Vermittlung in weiterführende Behandlungsmaßnahmen (Therapie, andere PSB)	8	9
Vermittlung in anderweitige Hilfen (Betreutes Wohnen n. § 53, stat. Unterbringung n. §§ 57/68/53)	0	1
Abbruch	14	6
Sonstiger Beendigungsgrund (JVA; Tod)	5	15
KlientInnen gesamt	38	33

PSB-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Einrichtungen Café Okay und Gleis 1
im März 2006